

entw., Umwelt, Landw. u. Forsten (Hrsg.). Wiesbaden.

KLAUSING, O. 1988: Die Naturräume Hessens und Karte der naturräumlichen Gliederung 1 : 200.000. Hess Landesanst. f. Umwelt. Wiesbaden.

KUBOSCH, R. & FREDE, A. 1996: Die Gefährdung der Farn- und Blütenpflanzen des Landkreises Waldeck-Frankenberg. In: BECKER, W., FREDE, A. & LEHMANN, W. 1996: Pflanzenwelt an Eder an Diemel. Flora für den Landkreis Waldeck-Frankenberg mit Verbreitungsatlas. Naturschutz in Waldeck-Frankenberg Bd. 5: S. 81-97, Korbach.

NITSCHKE, S. & NITSCHKE, L. 1994: Extensive Grünlandnutzung. Praktischer Naturschutz, Radebeul.

RIECKEN, U., RIES, U. & SSYMANK, A. 1994: Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen der Bundesrepublik Deutschland. Schriftenr. Landschaftspf. Natursch. 41. Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), Bonn-Bad Godesberg.

**Anschrift des Verfassers:**  
 Achim Frede, Dipl.-Biologe,  
 Kreisausschuß  
 des Landkreises Waldeck-Frankenberg  
 - Untere Naturschutzbehörde -  
 Verwaltungsstelle Frankenberg  
 Bahnhofstraße 8-12  
 35066 Frankenberg/Eder



**Jürgen H. Krenzer und Wilfried Zöll**

## **Streuobst - Rhöner Apfelinitiative**

### **Die Region Rhön und der Apfel**

Die Rhön, eine beeindruckende Mittelgebirgsregion und einmalige Kulturlandschaft im Herzen Deutschlands mit waldfreien Hochflächen auf bis zu 1000 Metern und mäßig fruchtbaren Tälern, ist sicherlich kein typisches Obstanbaugebiet. Aber was trotz klimatischer und topographisch schwieriger Umstände hier noch wächst, ist etwas ganz Besonderes. Das kräftige Mostobst der Rhön hat durchweg Spitzenqualität und erfreut sich mittlerweile auch über die Rhön hinaus steigender Nachfrage. Das war leider nicht immer so. Während unsere Väter und Urgroßväter die Früchte roh, als Saft oder Wein oder als Trockenobst als willkommene Bereicherung ihres Speisezettels ansahen, sind die noch reichlich vorhandenen Streuobstbestände in akuter Gefahr. „Industrieäpfel“ aus Obstplantagen verdrängten die heimischen Obstsorten und noch vor kurzem fielen wertvolle Streuobstbestände der Motorsäge zum Opfer.

Gerade die ökologisch wichtigen Streuobstwiesen tragen nicht unwesentlich dazu bei, daß die Kulturlandschaft Rhön ihren eigenen Charakter erhält, der auch für den Tourismus von entscheidender Bedeutung ist (s. Taf. 15.1, S. 304). Immer mehr landwirtschaftlich genutzte Flächen wie Äcker und Wiesen fallen aufgrund der veränderten, durch die EU noch beschleunigten landwirtschaftlichen Entwicklung zu Großbetrieben aus der Nutzung. Grund hierfür ist die Aufgabe von Kleinbetrieben oder die Rückgabe von gepachteten Flächen. Während man früher Obstanbau nur in Extremlagen

betrieb, ist es heute durch eine sinnvolle Umnutzung frei werdender Flächen möglich, in günstigeren Lagen ökologisch orientierten und trotzdem ökonomisch-effektiven Obstanbau zu betreiben.

1991 wurde die Rhön durch die Weltkultur-Organisation als Biosphärenreservat anerkannt. In der Rhön soll - wie weltweit in weiteren 350 Regionen - eine modellhafte Wirtschaftsentwicklung angestrebt werden. Biosphärenreservate sollen für andere Regionen u.a. nachvollziehbar aufzeigen, daß eine Nutzung der Natur möglich ist, ohne daß dadurch die Natur in ihren ökologischen Grundlagen zerstört wird. Dies ist für die Projektträger Ansporn und Verpflichtung zugleich, die verschiedenen Aspekte im Zusammenhang mit dieser hohen Auszeichnung unserer Region anzugehen.

Was liegt also näher, als ein Gesamtkonzept zu schaffen, das dem Anspruch der ökologischen Wertschätzung der Region Rhön gerecht wird, gleichzeitig die ökonomische Ausrichtung nicht verliert und dadurch gerade für den Tourismus wichtige Perspektiven eröffnet.

Wir haben das Streuobst, insbesondere den Apfel, als Kulturträger entdeckt. Die Rahmenbedingungen des Rhöner Streuobstes, wie geschichtlicher Hintergrund, Anbau- und Vermarktungsmöglichkeiten, sowie den positiven Einfluß auf den Tourismus sind prädestiniert, alle wichtigen Teilziele effektiv und vor allem langfristig miteinander zu verbinden.

## Die Rhöner Apfelinitiative

Damit das Streuobst in der Rhön weiter eine Zukunft hat, mußten Ideen entwickelt werden, wie die bestehenden Streuobstwiesen erhalten werden können, neue Bestände dazukommen und der Bestand so gepflegt wird, daß das Obst die ausreichende Qualität entfaltet, die zur Weiterverarbeitung nötig ist.

Um Erzeugern, Keltereien, Betrieben, Gastronomie und Naturschutz eine Plattform zum Gespräch bieten zu können, gründete sich 1995 die Rhöner Apfelinitiative als Dachverband.

Dieser Verein ist in dem Sinne einmalig, da es gelungen ist, Vertreter von allen Bereichen und aus allen drei Bundesländern Hessen, Bayern und Thüringen an einen Tisch zu bringen und ergebnisorientiert zusammenzuarbeiten. Hauptziel ist die Stärkung der Region durch die Vernetzung von Einzelinteressen und somit wichtige Lobbyarbeit für das Streuobst zu leisten. Die Rhöner Apfelinitiative genießt eine breite Anerkennung von den staatlichen Institutionen.

Um die Motivation zum Obstbau gerade bei Landwirten zu steigern, bedarf es eines Marktes, der in der Lage ist, die erforderlichen Preise für die Obsterzeugung auch zu zahlen. Dies geht jedoch nur durch die Entwicklung innovativer Produkte.

Mittlerweile besteht die Rhöner Apfelinitiative aus etwa 110 Mitgliedern, das sind Erzeuger, Naturschutzgruppen, Gastronomen, Keltereien, Baumschulen, Gartenbauvereine, Kommunen, Mineralbrunnen, eine Brauerei und andere Streuobstinteressierte der Gesamtrhön. **Die Rhöner Apfelinitiative will Maßnahmen materiell und ideell unterstützen, die**

1. der Erhaltung und Weiterentwicklung der rhön-typischen Streuobstbestände dienen,
2. dem Anliegen von Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus und deren
3. Vernetzung gerecht werden,
4. die Aktivitäten unterstützen, die zur kulturellen Identität der Rhön und zur
5. Förderung der Zielsetzung des Biosphären-reservates Rhön beitragen.

## Das Rhöner Streuobstprojekt

Die Rhöner Apfelinitiative ist mit der Devise "Schutz der Rhöner Streuobstbestände durch deren Nutzung" angetreten. In schwieriger Kleinarbeit - die Rhön liegt nunmal in drei Bundesländern - konnte das sogenannte Rhöner Streuobstprojekt im Sommer 1996 begonnen werden. Folgende Schwerpunkte beinhaltet das Projekt:

- Einen Überblick schaffen über die vorhandenen Streuobstbestände der Gesamtrhön im Hinblick auf Sorten und Zustand;
- Erstellen einer detaillierten Darstellung der Pflege von bestehenden Anlagen.
- das Geben von Hinweisen für den Standort von Neuanlagen.
- Förderung des Aufbaus von Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen.
- Information und Beratung von Baumschulen.

Für dieses Konzept mußte nun eine entsprechende Finanzierung gefunden werden. Nach mehreren Gesprächen konnten wir den „Mineralbrunnen RhönSprudel“ für das Projekt gewinnen, die Marktführer der Apfelschorlengetränke sind, aber bisher ausschließlich mit Konzentrat arbeiteten. Für RhönSprudel war die Vision vorstellbar, ihren Apfelbedarf langfristig aus der Rhön zu decken und zusammen mit der Rhöner Apfelinitiative eine Perspektive für das Rhöner Streuobst aufzubauen.

## Vorgehensweise

Zuallererst war es einmal wichtig herauszufinden, welche Obstsorten mit welchen Qualitäten in der Rhön vorkommen, um zukünftige Aussagen über Eignung der Sorten treffen zu können. Die sich daraus ergebenden Empfehlungen für einen Neuanbau können zukünftig das Sortiment der Baumschulen bereichern.

In Zusammenarbeit mit dem Pomologenverein waren Hans Joachim Banner, Wilfried Müller und Dr. Werner Schuricht im Herbst 1996 für die Sortenbestimmung und Erfassung zuständig. Annette Blaser, Studentin der Fachhochschule Fulda, die ihre Diplomarbeit zu diesem Thema schreibt, beschäftigte sich insbesondere mit der Zusammenfassung der Ergebnisse.

Bei insgesamt 6 Sortenbestimmungstagen wurden in den drei Landesteilen Sorten bestimmt und Bäume in der Landschaft und in Obstgärten begutachtet und kartiert. Die Pomologen waren von der Vielfalt der Sorten, dem Zustand der Bäume und dem Engagement der Leute beeindruckt.

Parallel zur Bestandserhebung und Sortenbestimmung wurden mit verschiedenen Firmen Vermarktungswege für Streuobstprodukte aufgebaut.

In zwei weiterführenden Schulen beschäftigten sich mehrere Unterrichtseinheiten mit dem Thema Streuobst, ergänzt durch Frischsaftaktionen und Sortenbestimmungen. Somit konnte auch die junge Generation für das Thema Streuobst sensibilisiert werden.

Dank der Unterstützung durch die zuständigen Behörden und interessierter Medienvertreter (zwei Fernsehbeiträge, mehrere Radiosendungen und viele Presseartikel) konnte eine breite Öffentlichkeit für das Thema Streuobst hergestellt werden.

## Ergebnisse

### A. Sortenbestimmung

Es wurden 4 471 Bäume (Proben) erfaßt, die sich gleichermaßen auf Bayern, Hessen und Thüringen verteilen. Die Obstarten gliederten sich in 85 % Apfel, 8 % Birne und 7 % Pflaume. Von 83 % der Proben konnte die Sorte bestimmt werden. Insgesamt wurden 223 Sorten bestimmt: 173 Apfel-, 38 Birnen- und 12 Pflaumensorten.

Beim Apfel war im Sortenspektrum der Boskoop mit 292 (9 %) mit Abstand die häufigste Sorte. Auf die 10 bzw. 19 verbreitetsten Sorten entfielen 34 bzw. 50 % des Bestandes. 67 Sorten kamen nur in bis zu 3 Exemplaren vor, davon 32 nur als Einzelbäume. Extrem

seltene und nicht vermutete Sorten waren dabei u. a. Grünheide, Fürst Blücher, Herbststrefling, Langtons Sondersgleichen, Rote Walze und Westfälischer Gulderling.

Die häufigste Sorte bei Birne war Charneu und bei Pflaume die Hauszwetsche (hier stets scharkafrei).

Alle Sorten wurden auf ihre Eignung für den Streuobstbau eingeschätzt, um Vermehrung und Anbau zu steuern. Für den Apfel führte dies zur Zusammenstellung von 25 bevorzugt und evt. ergänzend zu empfehlenden Sorten für Neuanpflanzungen.

Von fast allen festgestellten Sorten sowie von zahlreichen unbekannt gebliebenen, aber irgendwie wertvollen Sorten bzw. Sämlingen wurden inzwischen Reiser geschnitten und in die Baumschulzucht gegeben, um zukünftig in zwei Sortengärten in verschiedener Höhenlage die Sorten zu vermehren.

Die Rhöner Apfelinitiative wird in Verbindung mit dem Pomologenverein und entsprechenden Fachbehörden diese Sortengärten wissenschaftlich begleiten, um zukünftig Aussagen über „neue/alte“ Sorten zu bekommen, die sich über Jahrhunderte bewährt haben und somit eine wesentliche Auslese, was Resistenzen angeht, darstellen.

## **B. Vermarktung**

Parallel zur Sortenbestimmung wurde auch mit den Partnerfirmen eine Streuobstvermarktung aufgebaut.

Der „Mineralbrunnen RhönSprudel“, als Hauptsponsor des Projektes, produzierte Rhöner Apfelschorle (Direktsaft mit Mineralwasser gemischt) nur aus Rhöner Äpfeln, und in einem Erzeugermodell von Mitgliedern der Rhöner Apfelinitiative wurde Streuobstsaft vermarktet.

1996 konnten insgesamt ca. 800 Tonnen Rhöner Streuobst zu höheren Aufkaufpreisen in den Markt eingeführt werden. 1997 werden im Vermarktungsbereich neue Produkte folgen: Die erste naturtrübe Apfelschorle des „Mineralbrunnens RhönSprudel“, das erste Biermischgetränk mit Apfelsaft als Radlerersatz der Rother Bräu, Rhöner Streuobstapfelsaft und Rhöner Zwetschgennektar der Kelterei Elm, Rhöner Öko Apfelmus und Zwetschgenmus des Rhöner Apfelbüros und Rhöner Tafelobst über die Firma Frucht Hartmann.

Mit diesen neuen Produkten, nachweislich aus Rhöner Streuobst und teilweise sogar „bio-zertifiziert“, wird dem Erzeuger ein höherer Preis für das Urprodukt Streuobst garantiert und dem Verbraucher ein qualitativ hochwertiges Produkt angeboten, das mit der Region Rhön identifizierbar ist und dem Erhalt der Kulturlandschaft dient.

## **Das Rhöner Apfelbüro**

Durch die Abwicklung des Rhöner Streuobst und die umfangreicheren Koordinationsaufgaben der Rhöner Apfelinitiative, gründete sich im Sommer 1996 das Rhöner Apfelbüro. Neben Projekten der Rhöner Apfelinitiative ist das Büro eine Dienstleistungseinrichtung rund ums Streuobst.

Durch die Erfahrungen der Rhön mit den Sortenbestimmungen, Vermarktungsaktivitäten, gastronomischen und touristischen Ansätzen besteht ein Erfahrungshintergrund, der über Schulungen und Projektmanagement weitergegeben werden kann.

Gerade die Vermarktung von Streuobstprodukten, eingebunden in eine Region mit einem ganzheitlichen Ansatz, ist wesentlich, um über die Nutzung des Streuobstes den Schutz der Bestände zu gewährleisten.

Hier ist allerdings ein professioneller Ansatz notwendig, damit sich auch ein langfristiger Erfolg einstellt.

## **Perspektiven für den Tourismus**

Geplant ist unter anderem eine Rhöner Apfel- und Keltertour „Erlebnisfahrt Streuobst“ als geführte Wanderungen oder Fahrradtouren durch Obstwiesen, wobei besondere ökologische Highlights der Region vorgestellt werden. („gläserner“ Bauernhof - Nachvollziehbarkeit von gesunder „Lebensmittelproduktion“ und Darstellung der Lebensräume von Fauna und Flora in Beziehung zum Streuobst; Gastronomie - Partnerbetriebe, Apfelweine und Obstsaft aus heimischen Streuobst, regionale Gerichte mit Äpfeln aus der Region; dezentrale Feste der Region in Verbindung mit der Gastronomie., gläserne Keltereien etc....)

## **Die Schau-Kelterei im Biosphärenreservat Rhön**

Die „Rhöner Schau-Kelterei“ liegt am Fuße der Wasserkuppe inmitten des Naturparks Rhön und mittlerweile im Herzen Deutschlands. Durch das Aufzeigen eines gläsernen Weges von der Erzeugung bis zur Veredlung der Rhöner Apfelspezialitäten knüpft das Projekt „Rhöner Schau-Kelterei“ direkt an das Rhöner Streuobstprojekt an: Naturschutz durch sinnvolle Nutzung der ökologisch wichtigen Flächen, Einbindung des Tourismus in eine nachhaltige Konzeption der Produkttransparenz, Ansprache von verschiedenen Gästezielgruppen durch kreative Öffentlichkeitsarbeit, eine Art „Kult-Marketing“.

## **Angebote rund um den Apfel**

### **Die Kelterei,**

Live dabei sein, wenn Äpfel gepreßt werden. Mithilfe wird mit einem zünftigen Keltererschmaus belohnt. Ganzjährliche Besichtigung der Packpresse. Angebot eines Apfelweinseminars.

### **Der Apfelwein-Lagerkeller**

10.000 Liter Seifertser Apfelwein - Besonderheiten in modernen Edelstahlbehältern, als auch in traditionellen Eichefässern warten auf die Verkostung. Was gibt es noch: Frisch gepreßter Saft direkt von der Kelter, stürmischer „Rauscher“ oder Besonderheiten wie den „Apfelscherry“, den „Holler-Apfelwein“, die „Späte Ernte“ oder den „Apfelschampus“.

### **Die Apfelweinstube**

Hier kann bei einem Schluck „Rhöner Stoff“ dem Treiben in der Kelterei durch eine Glasscheibe zugehört werden.

### **Die Apfelküche**

Spezialitäten der Rhöner Küche rund um den Apfel werden serviert.

### **Der Kreativraum**

Der Kreativraum bildet einen originellen Rahmen für Tagungen, Veranstaltungen für ca. 30 Personen, natürlich immer im Zeichen des Rhönapfels. In Workshops können unter anderem Themen wie Apfelweinbereitung, Baumpflege, Sortenbestimmung, Produktinnovation und landwirtschaftliches Marketing behandelt werden. In weiteren Seminarreihen zur Angebotsgestaltung in der Gastronomie/Hotellerie werden beispielsweise Themen wie die Vermarktung von regionalen Fruchtsaft-Spezialitäten behandelt.

Die Rhöner Schau-Kelterei ist als europäisches Modellprojekt mit Unterstützung durch die Gemeinschaftsinitiative LEADER II auf dem besten Wege, den ganzheitlichen Ansatz von Natur und Kultur in eindrucksvoller Art und Weise Gästen aus nah und fern zu vermitteln. Der Tourismus der Region profitiert stark von dieser innovativen Einrichtung, die eine strategische Erfolgsposition für die Rhön darstellt.

### **Anschrift der Verfasser:**

Jürgen H. Krenzer  
Gasthof „Zur Krone“  
36115 Ehrenberg-Seiferts

Wilfried Zöll  
Rhöner Apfelbüro  
Bahnhofstr. 14 a  
36151 Burghaun

## **Jürgen Schrage**

### **Streuobstinitiative SILKA im Landkreis Kassel**

Rechtzeitig zur Apfelernte im Jahr 1996 hatte sich die Streuobst-Initiative im Landkreis Kassel als SILKA e.V. gegründet. Landwirte, Naturschützer und das Amt für Regionalentwicklung, Landschaftspflege und Landwirtschaft (ARLL) in Hofgeismar arbeiten zusammen, um Streuobstwiesen zu erhalten. Diese wurden zugunsten des Plantagenobstbaus in den 80er Jahren durch Rodungsaktionen in größtem Ausmaß, die von der EG gefördert wurden, zurückgedrängt. In Hessen fielen nach Angaben des zuständigen Ministeriums von den ursprünglich 3,5 Millionen Bäumen über 2 Millionen der Säge zum Opfer.

Naturschützer haben als erste auf die Bedeutung der Streuobstwiese für den Naturschutz hingewiesen. Obwohl es bis heute noch keine Gesamtübersicht der Arten in diesem Biotoptyp gibt, gehen Schätzungen von über 5000 Tier- und Pflanzenarten aus, wovon je nach Nutzungsintensität allein über 1000 Arthropodenarten (Gliederfüßer) vorkommen können. Der Begriff Streuobst oder Streuobstwiese entwickelte sich aus dem Zusammenhang Obst in Streulage. Die hochstämmigen Obstbäume wurden in unserer Region vorzugsweise um die Ortschaften oder auf Ungunstflächen gepflanzt. Ebenso legte man lineare Strukturen von Obsthochstämmen an Feldrainen, Wegen und Landstraßen an. So ergab sich eine extensiv genutzte Kombination von Hochstamm-Obstbäumen und Grünland bzw. Feldrain. Bis in die 60er Jahre bestand die Obstversorgung zu einem großen Teil aus der Ernte dieser Flächen.

Das Thema Streuobst ist seit etwa 10 Jahren aktuell. Oft wird der Komplex nur unter einem oder zwei

Gesichtspunkten beschrieben. Tatsächlich hat der Bereich naturwissenschaftliche, planerisch-administrative, historische, betriebswirtschaftliche und auch sozioökonomische Aspekte.

Aus avifaunistischer Sicht sind Streuobstwiesen ein Rückzugsgebiet für Höhlenbrüter, wobei die Größe der Fläche und die Anzahl sowie das Alter der Bäume die Artenzahl der Brutvögel beeinflusst. Die Baumhöhlen alter Apfelbäume werden als Brutplatz besonders bevorzugt (LEMBACH 92).

Die Mitglieder der Initiative „SILKA“ sind vorwiegend praktische Naturschützer oder Landwirte, die im Zusammenhang von Fördermaßnahmen im Bereich der Landschaftspflege oder bei Baumschnittkursen im Winter 1995 angesprochen wurden. Man war sich einig darüber, daß nur über eine bessere ökonomische Nutzung des Obstes die Bestände langfristig erhalten werden können. Zwar gibt es noch begrenzte öffentliche Mittel für Neupflanzungen und Pflegeschnittmaßnahmen sowie für die Förderung der Unternutzung aus dem Hessischen Landschaftspflegeprogramm, diese reichen aber bei weitem nicht aus, um die etwa 50.000 Bäume auf Dauer zu erhalten.

Die Preise für Kelterobst sind seit Jahren extrem niedrig, obwohl sich Erzeugnisse aus Kelterobst einer steigenden Beliebtheit erfreuen. Ein großer Teil Safterzeugnisse werden aus importierten Konzentraten hergestellt. Die Preise des hiesigen Kelterobstes liegen je nach Erntemenge des entsprechenden Jahres in Sammelstellen in Nordhessen zwischen 6 DM und 14



Taf. 15.1 (zu S. 191):  
Obstwiese in der Rhön bei  
Dittershausen.  
Foto: M. KREMER



Taf. 15.2 (zu S. 203):  
Umweltbildung in der Rhön:  
Kinder beim Rhönschäfer Weckbach in  
Wüstensachsen.  
Foto: M. KREMER



Taf. 15.3 (zu S. 204):  
Naturschutzwart in der Rhön führt eine  
Gruppe der Deutschen Wanderjugend.  
Foto: M. KREMER

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Krenzer Jürgen H., Zöll Wilfried

Artikel/Article: [Streuobst - Rhöner Apfel initiative 191-194](#)